

Sportler küren Hoff zum Besten: «Wahnsinns-Ehre»

Kemer (dpa) - Max Hoff kann unbehellig durch die Straßen gehen. Den Kanu-Weltmeister kennt hier so gut wie niemand. Doch die deutschen Spitzen-Sportler wissen Leistung zu schätzen und wählten ihn zum Besten der Besten. Der Champion des Jahres blickt nun auf Olympia.

Sich selbst bezeichnet Hoff als ein bisschen durchgeknallt, einen Positiv-Verrückten. Sonst könne man den Kanu-Rennsport nicht so ausüben wie er. Durch einen unglaublich hohen Zeit- und Kraftaufwand, eiserne Disziplin und einen starken Willen wurde er zwar in seiner Karriere schon fünfmal Weltmeister. Aber bekannt ist der 1,98 Meter große Modellathlet deshalb der breiten Öffentlichkeit noch lange nicht, vom Finanziellen ganz zu schweigen.

Daran dürfte auch die Wahl zum «Champion des Jahres» 2011 im türkischen Kemer nur wenig ändern. Doch für Hoff ist der von 73 deutschen Spitzensportlern bestimmte Sieg «eine Wahnsinns-Ehre. Es war ein Traum von mir, Champion zu werden. Der Titel ist fast mehr wert als ein WM-Titel, weil er von den Sportlern kommt», sagte der 29-Jährige.

Er setzte sich bei der von der Stiftung Deutsche Sporthilfe durchgeführten Wahl gegen die Weltmeister David Storl (Kugelstoßen), Matthias de Zordo (Sperrwurf), Eric Frenzel (Nordische Kombination) und den WM-Zweiten Sascha Klein (Wasserspringen) durch, nachdem er zuvor zweimal in der Endabstimmung gescheitert war. Das Quintett hatte zuvor mit den anderen bei Großereignissen erfolgreich und von der Sporthilfe geförderten Sportlern eine Woche Urlaub in der Türkei gemacht.

Mit «weichen Knien und 180 Puls» nahm Hoff einen Kleinwagen und den Gutschein für eine Traumreise als Belohnung in Empfang. «Bis Olympia ist aber reisetechisch nichts drin, das muss warten», meinte Hoff. Ziel könnten dann die nördlichen Rocky Mountains sein. Dort mit Skiern die Berge runterbrettern - ein Kindheitstraum von ihm.

Mit dem Titel «Champion des Jahres» geht der Vierer-Kajak-Champion, der 2011 zudem WM-Gold über die nicht-olympische 5000-Meter-Distanz holte, noch motivierter in die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2012 in London. «Der Titel gibt mir einen zusätzlichen Schub. Mein Traum ist es, Olympiasieger zu werden oder wenigstens eine Medaille zu holen», meinte Hoff. Sein Spezialstrecke sind die 1000 Meter, dort wurde er zweimal Weltmeister.

Gold für Deutschland, aber keine Kohle auf dem Konto. Wie Hoff geht es vielen deutschen Spitzensportlern. Sportliche Erfolge machen viele Deutsche glücklich und stolz, wie eine zuvor veröffentlichte Sporthilfe-Studie belegt. Doch dem immensen physischen und psychischen Aufwand, den Entbehungen und Einschränkungen im Privatleben stehen oft schwierige finanzielle Bedingungen gegenüber.

«Ich kann jetzt davon leben, aber nichts für später zurücklegen», sagte der Diplom-Molekularbiologe, der kein Einzel- sondern eher der Regelfall ist. Das durchschnittliche Einkommen geförderter deutscher Athleten liegt bei monatlich 626 Euro netto - und das bei einer 60-Stunden-Woche. Hoff kam früher manchmal nur dank der Zuschüsse seiner Oma über die Runden. Das ist nun mit der Eliteplus-Förderung der Sporthilfe von knapp 2000 Euro nicht mehr nötig. «Diese Unterstützung ist existenziell», bekannte Hoff.

Ausgelassen feierte Hoff - Nachfolger von Bob-Olympiasieger André Lange - in der lauen türkischen Nacht seinen Titel. Doch ganz Profi und beseelt von seinem großen Olympia-Traum dachte er selbst da schon wieder ans Training: «Von nichts kommt nichts und irgendwann muss sich die Schufferei doch mal auszahlen.»